

Die Stärke der Katharina Fürstenau

Über keine andere bürgerliche Herforderin des 17. Jahrhunderts gibt es so viele Druckschriften



Der Informant: Portrait des Matthias Rothe (1642 bis 1727). Er war seit 1674 mehr als 50 Jahre lang „Senior und Magister“ am Herforder Münster.

VON HARTMUT BRAUN

■ Herford. Glaubt man dem Echo des Leitmediums des 17. Jahrhunderts, dem Buchdruck, dann muss sie eine starke Herforderin gewesen sein: Katharina Elisabeth Fürstenau. Ihr Name taucht in nicht weniger als vierzehn Druckwerken bereits im Titel auf. Doch niemand kennt sie. Wie ist das zu erklären?

Zwar handelt es sich bei den Drucken mit ihrem Namen um dünne Bändchen von wenigen Seiten. Es sind Gelegenheitsdrucke, wie sie zu Jubiläen, Hochzeiten, Todesfällen oder akademischen Ehrungen erschienen. Doch es überrascht doch, dass statt einer der Adligen des Frauenstifts eine Bürgerin derart medienpräsent ist.

Erste Informationen bietet der Münsterprediger Matthias Rothe – in seiner gedruckten Leichenpredigt: 1662 ist sie geboren als Tochter des Herforder Kaufmanns Bernhard Fürstenau und der Anna Redeker aus der Familie des Neustädter Pastors Johannes Redeker. Katharina stammt also aus den besten Familien Herfords.

Ihren alternenden Eltern war sie immer helfende Hand, weiß der Pastor. Nach deren Tod kümmert sie sich fürsorglich um die Geschwister. Das muss auch dem Rektor des Gymnasiums, Thomas Müller (1661-1729),

aufgefallen sein. Im Frühjahr 1687, er selbst weilt noch keine zwei Jahre in Herford, trägt er der 25-Jährigen die Ehe an. Im Juli folgt der kirchliche Segen.

Müller hatte damit eine gute Partie gemacht. Der Zugereiste war nun vor Ort bestens verankert. Er hatte sich eine geachtete Frau ergattert, die aus bestem Hause stammte und sozial gut vernetzt war. In der Reichsstadt waren schon im 15. Jahrhundert mehrere Fürste-

nichts. Es sind fünf an der Zahl, so viel wie für kein anderes Ehepaar Herfords in dieser Zeit.

Vierzehn Autoren steuern Gedichte auf das Paar bei. Doch alles weist auf den Ehemann hin, seine gelehrte Reputation, sein Rektorenamt. Aus Jena steuert ein Theologiestudent etwas bei, Johann Ernst Hambach.

In einem zweiten Druck aus Jena feiern die dort Studierenden Becker, Thöne, Fuhrmann, Westarp, Schrader, Andreae,

ziger Fürstenau, nur einmal ein Redeker. Frauen kommen nicht zu Wort.

Kommt Katharina in den Blick, dann mit Glück- und Kinderwünschen. „Viel Reichthum und Kinder ... beyzeiten zur Seiten der Himmel euch gebe im ehlichen Stand, hingegen was schmerzset, sey von euch gewand,“ reimt etwa Georg Göbel Münter.

Selbstredend ist die Braut wunderhübsch, das gehört sich

Nächsten, weil sie in ihrer Ehe immer eine Liebende, Helfende, Pflegende war, weil sie sich überhaupt stets als „unsträflich“ erwiesen und stets die Gottesdienste und Abendmahl besuchte hat.

Letztlich beleuchten diese Texte männliche und theologische Rollenerwartungen der Zeit an eine gute, christliche Ehefrau. Diese Erwartungen erfüllt Katharina bis in den Tod.

Sie gebiert Müller vier Kinder. Im letzten Kindbett ereilt sie, obwohl auf dem Weg der Besserung, das tödliche Fieber.

Die 33-Jährige wollte überleben. Aber sie hat sich, so der Prediger, letztlich doch „dem Göttlichen Willen ergeben“ und ist schließlich „sanft und seelig in ihrem Erlöser eingeschlafen“, begleitet von den Zureden des Beichtvaters und des älteren Bruders. Bis zuletzt fügt sie sich in das, was Männer und Theologen von ihr erwarten.

Zum Tod der „Frau Magisterin“ erscheinen noch einmal so viele Gelegenheitsdrucke wie zu keinem anderen bürgerlichen, weiblichen Sterbefall Herfords: In Dortmund, in Jena, in Soest, je zweimal in Bielefeld und Wittenberg, einmal ohne Druckort.

Erneut tritt allein der männliche Freundeskreis Müllers hervor: mit tröstenden Versen an den Witwer, mit dem Verweis auf den Gang der Dinge in dieser von Gott eben so eingerichteten Welt. „Wer kann als Sterblicher wohl ohne Kummer leben?“

Allein eine ihr in den Mund gelegte Rede vom Himmel herab sticht hervor. Dort spricht sie in der Rolle der jetzt im himmlischen Heil „glücklich Verweilenden“, die das Wiedersehen mit ihrem Mann erwartet.

Rektor Müller heiratet ein zweites Mal, nun Anna Maria Bodinus, Tochter eines Theologieprofessors der Rintelner Universität. Sie gebiert im zwei Kinder, darunter den berühmten Sibirienforscher Gerhard Friedrich Müller, der den Namen des Vaters bekannt hält. Der bleibt freilich auch unabhängig davon in der Herforder Schul- und Gelehrtengeschichte eine Größe.

Katharina Elisabeth Fürstenau dagegen bleibt für uns ersichtlich unsichtbar.

„Viel Reichthum und Kinder beyzeiten der Himmel euch gebe im ehlichen Stand“

naus in angesehenen Ämtern tätig. Und die Redeker stellten schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts den Rektor der städtischen Lateinschule.

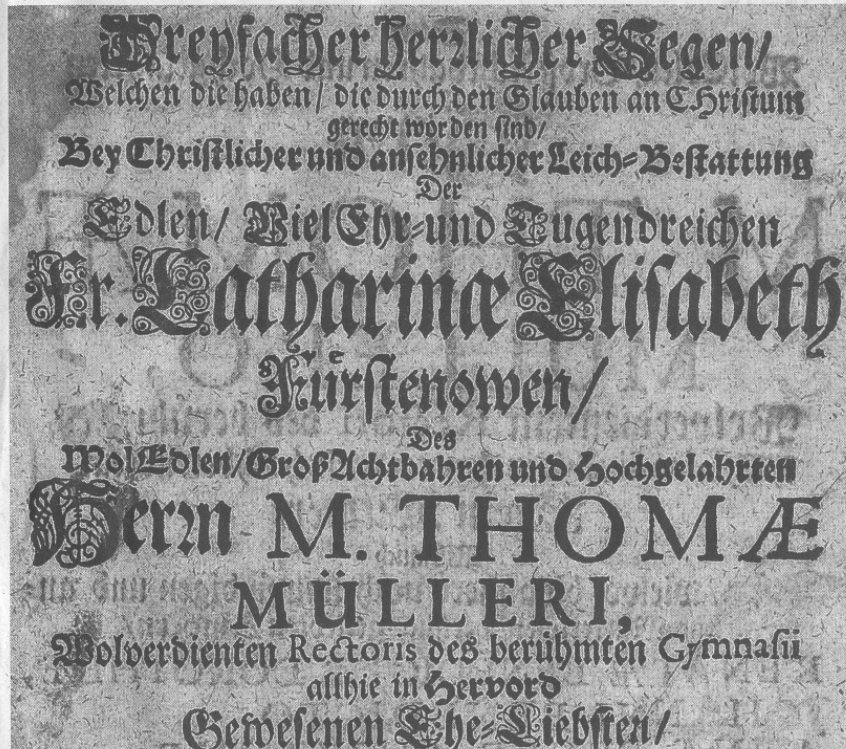
Die Person, die sich hinter Müllers guter Partie verbirgt, bleibt jedoch für uns unsichtbar. Daran ändern auch die vielen Hochzeits-Druckschriften

Münter, Redeker, Kisker und Pielsticker das Paar. Aus der Universitätsstadt Wittenberg meldet sich einmal der Theologiestudent Wewel zu Wort, einmal ein Thomas Haver. Ein fünfter Druck bietet Verse des Klever Pastors Kaiser.

Es ist eine geschlossene Runde gelehrter Männer, kein ein-

in Hochzeitsgedichten so. Wer würde das Gegenteil drucken lassen? Und selbstredend ist sie „ehr- und tugend-belobt“.

Was genau an Katharina „tugend-belobt“ war, benennt sieben Jahre später Pastor Rothe in seiner Leichenpredigt. Tugendliebend sei sie gewesen, weil sie Gott gedient hat wie ihren



Titelblatt der Leichenpredigt für Katharina: Dreifacher herzlicher Segen, welchen die haben, die durch den Glauben an Christum gerecht worden sind, bei christlicher und ansehnlicher Leich-Bestattung, der edlen, viel ehr- und tugendreichen Fr. Katharina Elisabeth Fürstenau, des wohl edlen, groß achtbaren und hoch gelehrten Herrn M. Thomas Müller, wohlverdienten Rektoris des berühmten Gymnasii allhier in Herford, gewesenen Ehe-Liebsten/

Das Leben der Katharina Fürstenau

■ **Herford.** Sie kümmerte sich als Kind aufopferungsvoll um ihre Eltern und die jüngeren Geschwister. 25-jährig heiratete sie den Rektor der Herforder Lateinschule. Sie brachte vier Kinder zur Welt, bei der Geburt des vierten starb sie. Keine Frau taucht in Druckwerken des 17. Jahrhunderts häufiger auf als sie. War Katharina Elisabeth Fürstenau also eine starke Herforder Frau? NW-Autor Michael Baldzuhn schaut genauer hin. ➤ *3. Lokalseite*

Fürstenau-Text von Michael Baldzuhn

■ **Herford.** Der Bericht über Katharina Elisabeth Fürstenau in unserer gestrigen Ausgabe (NW vom 14. Oktober: „Die Stärke der Katharina Fürstenau“) ist durch ein technisches Versehen unter einem falschen Autorennamen erschienen. Er stammt, wie in der Ankündigung auf der ersten Lokalseite bereits erwähnt, von dem Literaturwissenschaftler Dr. Michael Baldzuhn. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen.